

Was zählt

40 JAHRE FRANKENSTÄRKE



QUELLE: ISEG, BANK OF ENGLAND GRAFIK: FuW, mfa

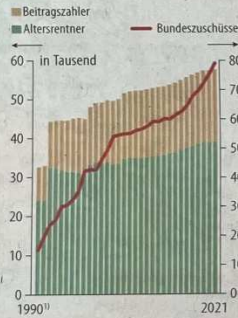
Viel ist in diesen Wochen vom starken Franken die Rede. Die Aufwertung seit 2021 hat einen grossen Beitrag geleistet, um den Inflationsschub aus dem Ausland abzuwehren. Ohne sie wären die stark gestiegenen Preise importierter Waren ungefiltert in die Schweiz gelangt. Seit drei Monaten schwächt sich der Franken indes ab. Aufwertungen sind jedoch die Regel.

In den vergangenen vierzig Jahren insgesamt um 123% gegenüber den wichtigsten Währungen. 1 \$ ist heute in Franken nur noch 40% dessen wert, was Anfang 1984 für ihn bezahlt werden musste. Das Pfund ist noch rund ein Drittel wert. Der Euro stellt hier keine Ausnahme dar. Er wurde 1999 eingeführt und ersetzte damals zwölf nationale Währungen. Sie wurden mit

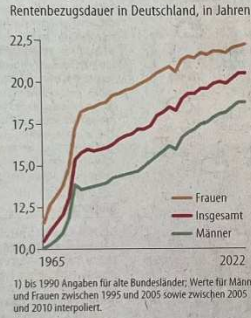
einem unveränderlichen Konversionskurs an ihn gebunden: harte Währungen wie die D-Mark genauso wie instabile Hochinflationwährungen wie die italienische Lira. Die Erfahrung selbster zeigt, dass sich der Euro zum Franken vergleichbar weiter abschwächte wie zuvor die Lira. Hingegen hatte sich die D-Mark bis 1999 stabil gegenüber der Schweizer Valuta gehalten.

Schweizer Unternehmen passen sich dem permanenten Aufwertungsdruck an, u. a. indem sie ihre Produktivität steigern. Die Inflation ist deshalb hierzulande stets geringer als in den meisten Konkurrenzländern. Vergleicht man das Schweizer Preisniveau mit dem Ausland, hat sich der Franken in vierzig Jahren daher nur 23% aufgewertet.

1 Mehr Rentner erfordern mehr Bundeszuschüsse



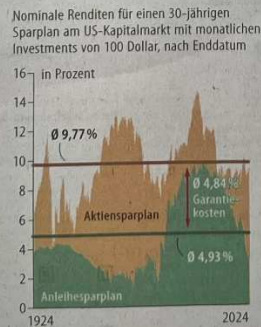
2 Die Rentendauer steigt weiter an



3 Moderate deutsche Kapitalerträge



4 Aktiensparpläne erzielen höhere Einnahmen



5 Globaler Rentenindex 2023

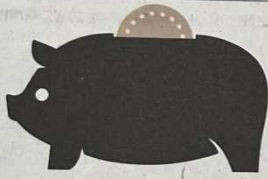


6 Deutsche haben weniger Vermögen



Illustration: Claudia Bothe F.A.Z. - Grafik Rodrigues

Die Schweiz gewinnt, was immer sie tut



Geldspiegel Markus Städeli

Die Zinssenkung vom März kam überraschend. Und sie war untypisch für die konservative Schweizerische Nationalbank. Normalerweise wartet diese zumindest ab, was Frankfurt tut, bevor sie einen so weitreichenden Entscheid trifft - der erste Zinsschritt in einem Zyklus hat schliesslich besonderes Gewicht. Er ist auch deshalb mutig, weil die Europäische Zentralbank ihre Zinsen womöglich gar nicht so rasch senken kann. Natürlich ist die Teuerung auch in der

Euro-Zone rückläufig. Doch lag sie im März mit 2,4 Prozent noch immer klar über dem Zielwert. In den USA, wo die Konjunktur im Vergleich zu Europa richtiggehend brummt, scheint das 2-Prozent-Ziel sogar zunehmend illusorisch. Wie soll eine Dämpfung gelingen, wenn die Regierung im Wahljahr mit kreditfinanzierten Konjunkturprogrammen dauernd Öl ins Feuer giesst?

Der Alleingang der Schweiz hat den Franken deutlich unter Druck gebracht. Vielleicht erreicht er nun bald wieder Parität zum Euro. Damit steigt auch die importierte Teuerung, weil alle eingeführten Güter auf einen Schlag teurer werden. Handelte die Nationalbank also leichtsinnig? Nein, zurzeit macht alles den Eindruck, dass die Schweiz gewinnt, was immer sie auch tut. Im März sank die Teuerung hierzulande auf 1 Prozent. Und selbst wenn nun die Importe etwas teurer werden, überwiegt sehr wahrscheinlich der positive Effekt - wegen einer Schweizer Besonderheit: Mit ihrer Zinssenkung kann die Nationalbank wohl verhindern, dass der Referenzzinssatz für die Mieten weiter ansteigt. In Zeiten von Einwanderungsdruck und Wohnungsnot ist der Preis fürs Wohnen psycho-

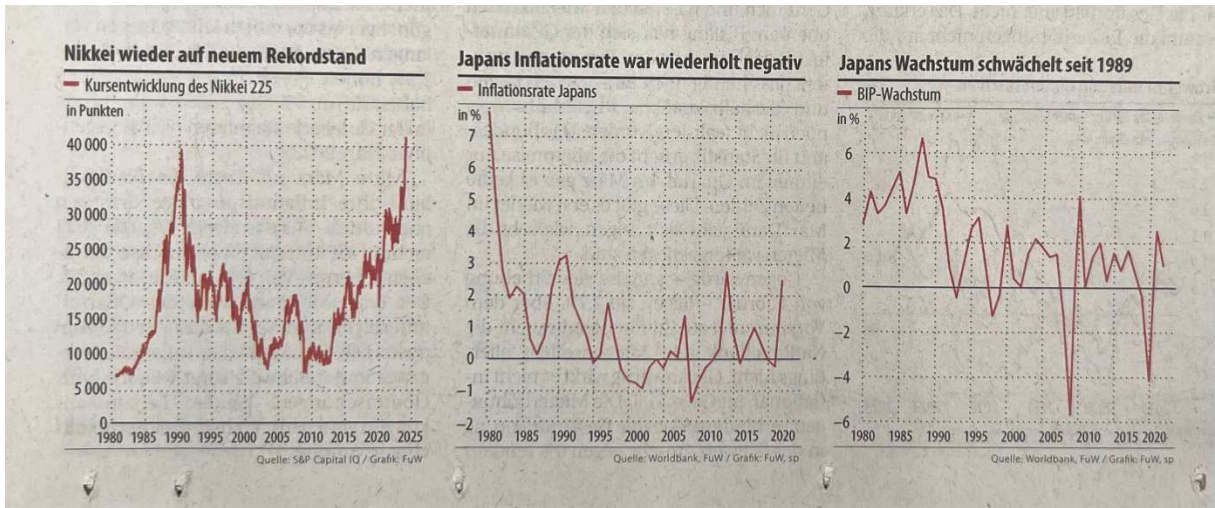
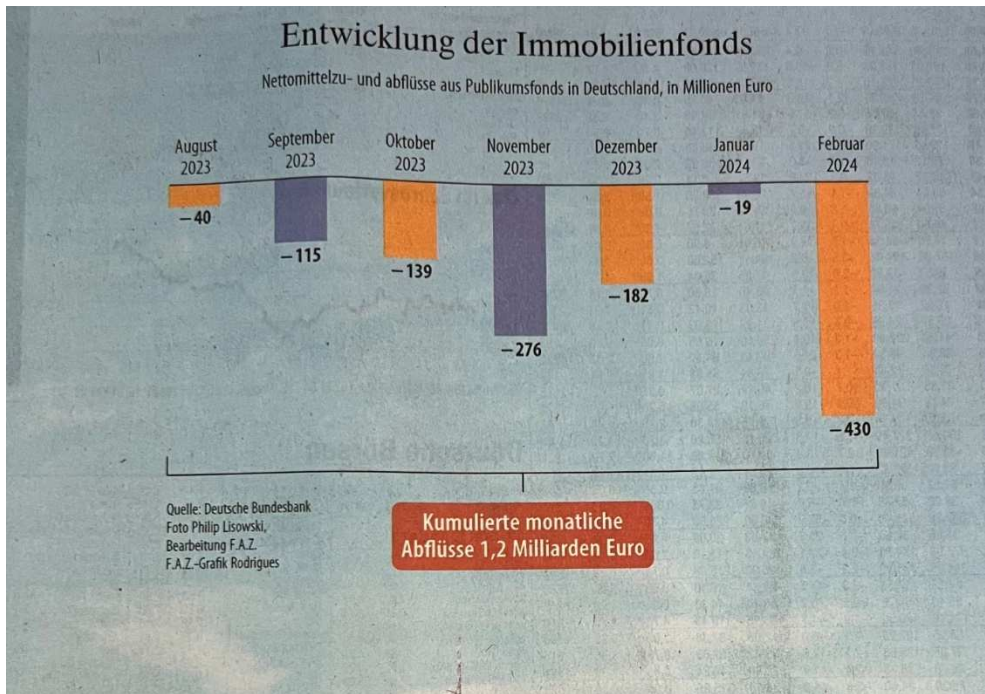
logisch wichtiger als irgendwelche Warenimporte. Die Konsensschätzungen - also die konsolidierten Erwartungen von Finanzmarktexperten - zeigen denn auch ein schmeichelhaftes Bild: Die Wirtschaft der Schweiz soll dieses Jahr doppelt so schnell wachsen wie jene in der Euro-Zone. Und das bei einer viel tieferen Teuerung.

Wenn man ein grösseres Bild zeichnen will, könnte man sagen: Klar begehrt die Schweiz immer wieder wirtschaftspolitische Fehler, wie jüngst etwa ihre Zustimmung zu einer 13. AHV-Rente. Doch weil die meisten anderen Länder noch ungeschickter agieren - hallo Deutschland! -, reisst der Strom von Unternehmern und Investoren nie ab, die ihre Projekte in der Schweiz auf die Beine stellen wollen. Auch Reiche aus aller Welt ziehen nach wie vor gern hierher. Sie haben ja auch immer weniger Alternativen. London zum Beispiel, das seine Steuerbefreiung für reiche Ausländer nächstes Jahr abschaffen wird, hat bei dieser Klientel an Ausstrahlung verloren. Schönheitswettbewerbe sind halt immer relativ: Man kann sie bereits dann gewinnen, wenn man weniger Dummheiten begeht als alle anderen.

S&P 500 Dividend Yield (TTM Dividends, Q4 1988 - Q1 2024)



Gold: 2020 - 2024



Die EZB hat wie erwartet die Leitzinsen auf dem aktuellen Niveau belassen. Erste Zinssenkung im Juni rückt in Griffweite.

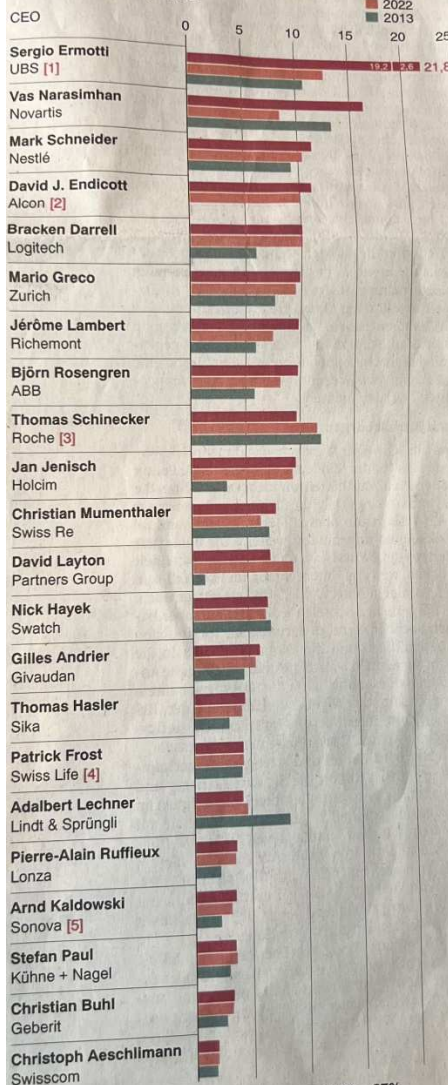
Country/Region	CPI Inflation (YoY %)
THAILAND	-0.5%
CHINA	0.7%
SWITZERLAND	1.0%
ITALY	1.3%
SAUDI ARABIA	1.8%
POLAND	1.9%
TAIWAN	2.1%
GERMANY	2.2%
PORTUGAL	2.3%
FRANCE	2.3%
EUROZONE	2.4%
JAPAN	2.8%
NETHERLANDS	3.1%
CANADA	2.8%
FINLAND	3.0%
INDONESIA	3.1%
SOUTH KOREA	3.1%
SPAIN	3.2%
SINGAPORE	3.4%
AUSTRALIA	3.4%
UK	3.4%
IRELAND	3.4%
US	3.5%
PHILIPPINES	3.7%
BRAZIL	3.9%
MEXICO	4.4%
SWEDEN	4.5%
INDIA	5.1%
SOUTH AFRICA	5.6%
NEW ZEALAND	5.6%
RUSSIA	7.7%
TURKEY	69%
VENEZUELA	89%
ARGENTINA	276%

2,3 Milliarden Euro Vorsorge für Immobilien

Bloomberg. Zehn der größten deutschen Banken haben im vergangenen Jahr zusammen mehr als 2,3 Milliarden Euro an Risikovorsorge für Gewerbeimmobilien-Kredite gebildet, wie eine Auswertung von Bloomberg News zeigt. Das ist mehr als die Hälfte ihrer gesamten Rückstellungen für 2023. Hintergrund sind die Verwerfungen am Immobilienmarkt. Stark gestiegene Finanzierungskosten, sinkende Gebäudebewertungen und anziehende Büroleerstände haben Kreditnehmer grundsätzlich unter Druck gesetzt. Hinzu kommen Beteiligungen einiger Banken an dem bröckelnden Immobilien-Imperium von René Benko. Die Helaba hat im vergangenen Jahr mit 556 Millionen Euro die höchste Risikovorsorge für Gewerbeimmobilien getroffen. Die Landesbank gilt als einer der größten Finanziere von Benkos Signa-Konglomerat. Dahinter folgt mit 441 Millionen Euro die Aareal Bank, die nach eigenen Angaben zwar keine Signa-Beteiligung hat, aber stark in den USA engagiert ist. Dort waren die Turbulenzen bei Büroimmobilien besonders heftig. An dritter Stelle bei der Vorsorge ist die Deutsche Bank mit 388 Millionen Euro zu finden. Deutsche Pfandbriefbank, LBBW, HCOB, DekaBank, NordLB und DZ Hyp liegen jeweils zwischen gut 200 Millionen Euro und gut 100 Millionen Euro.

Die Millionen-Saläre der CEOs

Gesamtvergütung* der Chefs der SMI-Konzerne, in Millionen Franken, gerundet



Zunahme 2022/23 = 15% Zunahme 2013-2023 = 37%

[1] Lohn Ermotti: 14,4 Mio Fr. für 9 Monate, wie ausgewiesen. Auf 12 Monate hochgerechnet: 19,2 Mio Fr., Wert des Aktienpaket vergleichbar wie im Vorjahr plus 2,6 Mio ergibt 21,8 Mio Fr. annualisiert.

[2] Alcon ging erst 2019 an die Börse

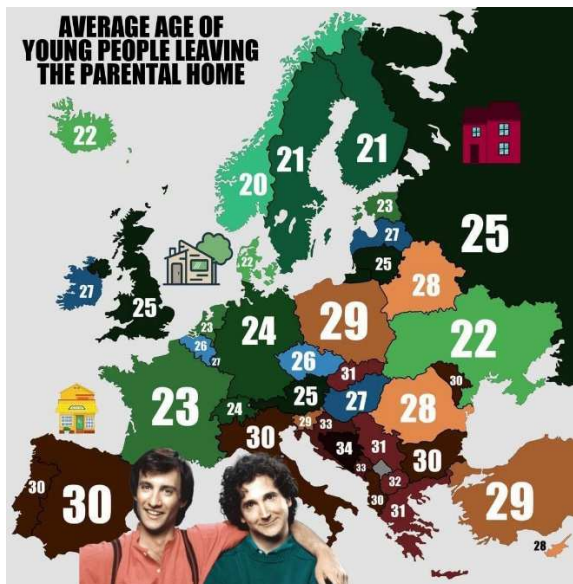
[3] Schnecker CEO erst ab April, vorher in Geschäftsleitung

[4] Wert 2022, 2023 noch nicht bekannt

[5] Geschäftsjahr 2022/23

* Unter Gesamtvergütung fallen u.a. das Basisalar, Boni, Aktien, Vorsorgeleistungen, andere Zusatzleistungen und Anreize. Dort wo CEOs unterjährig ausgewechselt wurden ist die Vergleichbarkeit eingeschränkt

Grafik: can, ar, mya / Quelle: Geschäftsberichte 2023 der Unternehmen

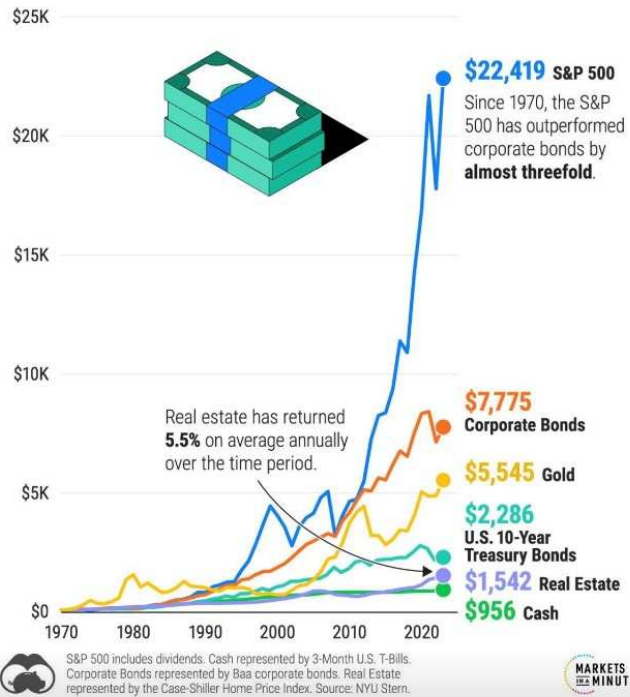


Bei Banken ist Treue fehl am Platz

Ein Konto ist ein Konto ist ein Konto. Die Angebote der Banken sind sich meistens sehr ähnlich. Umso mehr lohnt es sich, auf den Preis zu achten. Die Vergleichsplattform Moneyland hat errechnet, dass die Kunden 13 Milliarden Franken im Jahr sparen könnten, wenn sie konsequent zur günstigsten Bank wechseln würden. Das gilt vor allem für die Hypotheken. Aber auch bei den Krankenkassen hat Moneyland ein riesiges Sparpotenzial eruiert: Würde die gesamte Bevölkerung die günstigste Kasse und das günstigste Modell wählen, so könnte sie über 6 Milliarden einsparen. Pro Kopf sind das immerhin knapp 700 Franken. Lohnend sind Preisvergleiche ebenso bei den Versicherungen oder beim Abo fürs Telefon.
Albert Steck

Growth of \$100 by Asset Class

1970-2023

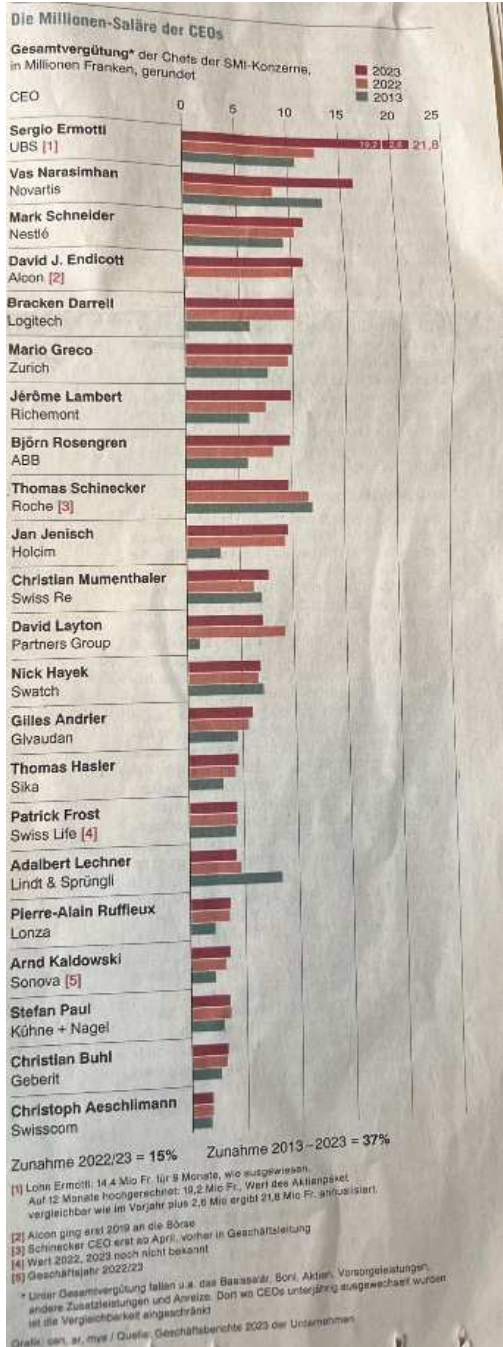


COLLABORATORS RESEARCH • WRITING Dorothy Neufeld | ART DIRECTION • DESIGN Sabrina Lam

voronoi | Where Data Tells the Story

Available on the App Store | GET IT ON Google Play

MARKETS
IN A
MINUTE



Wert

Der Kaufkraft-Battle



Kaufkraft
in der Schweiz
52 566



Kaufkraft
in Österreich
29 266

In Euro gerechnet, liegt die durchschnittliche Kaufkraft pro Kopf in der **Schweiz** mit über 52 500 Euro deutlich höher als im Nachbarland **Österreich**. Aber in Sachen Dynamik sind die Österreicher besser unterwegs als wir: Die Kaufkraft verbesserte sich dort von 2023 bis 2024 um 6,7 Prozent. Bei uns lag das Plus nur bei bescheidenen 3,2 Prozent.



Simbabwe ersetzt die 100-Billionen-Dollar-Note

Wenn die Regierung die Druckerpresse anwirft, zahlt die Bevölkerung die Zeche mit hoher Inflation und explodierenden Preisen

Keine „Goldenen Visa“ mehr für Immobilienkäufer

Spanien schafft Programm für Nicht-EU-Bürger ab

hcr. MADRID. Spanien will die „Goldenen Visa“ für ausländische Immobilienkäufer abschaffen. Am Dienstag beschloss das Kabinett, dem Programm ein Ende zu bereiten, was der linke Juniorpartner Sumar in der Minderheitskoalition in Madrid schon lange fordert. Dieser Schritt solle dazu beitragen, „zu garantieren, dass Wohnen ein Recht ist und nicht nur ein Spekulationsgeschäft“, kündigte Ministerpräsident Pedro Sánchez an. Um ein „Goldenes Visum“ zu erhalten, mussten Nicht-EU-Bürger bisher Immobilien für 500.000 Euro erwerben. Im Gegenzug erhielten sie eine Aufenthaltsberechtigung und damit die Eintrittskarte für den Schengen-Raum.

Von dem Programm, das die damalige konservative Regierung 2013 eingeführt hatte, profitierten insgesamt mehr als 11.000 Ausländer. Nach Angaben des Außenministeriums waren darunter (bis Herbst 2023) 2700 Chinesen, 1100 Russen und 200 Iraner. Auch Briten, US-Amerikaner und Südamerikaner nutzten diese Möglichkeit. Zudem konnten Ausländer, die 2 Millionen Euro in Staatsanleihen und eine Million Euro in Unternehmen investieren, ein solches Visum beantragen. Doch für diese Option entschieden sich wenige Hundert.

Diese Visa trugen vor allem in Städten wie Barcelona, Madrid, Málaga, Valencia und Palma dazu bei, dass die Immobilienpreise in die Höhe schnellten. Denn oft nutzen die Käufer ihre Immobilien nicht selbst, sondern vermieten sie über Portale wie Airbnb an Urlauber.

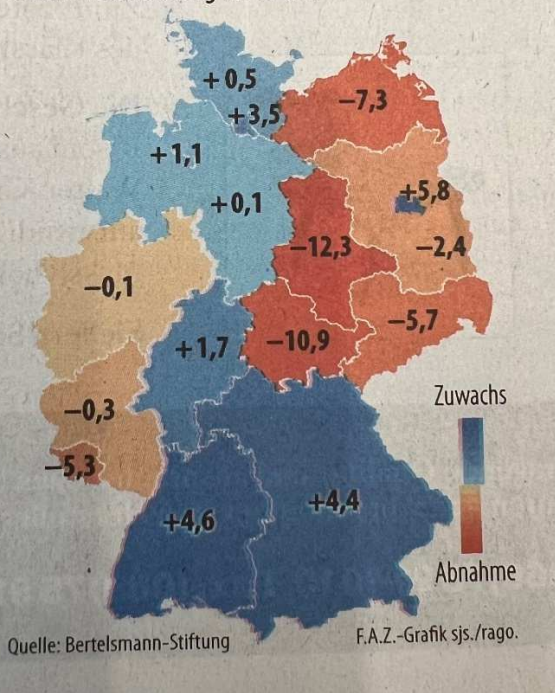
Nach Angaben des Immobilienmaklers Engel & Völkers wurden in Barcelona 2023 zwei von drei neuen Wohnungen von Ausländern gekauft. Immobilienfachleute weisen jedoch daraufhin, dass in ganz Spanien weniger als ein Prozent aller Wohnungen mit Hilfe eines „Goldenen Visums“ erworben wurden.

Nachdem das Nachbarland Portugal 2023 diese Visa für Immobilienkäufer, die nicht aus der EU stammen, gestrichen hatte, war die Sorge gewachsen, dass Investoren nun nach Spanien ausweichen könnten. Portugal hatte zunächst Lissabon und Porto von dem Programm ausgeschlossen, später galt es nur noch für abgelegene Gegenden. Jetzt gibt es diese Visa nur noch für Investitionen in portugiesische Unternehmen und bei größeren Spenden für kulturelle Zwecke. Insgesamt 7,3 Milliarden Euro investierten mehr als 11.000 Ausländer seit 2012. Fast die Hälfte waren Chinesen, neben Hunderten Brasilianern, Türken, Südafrikanern und Russen.

Die „Goldenen Visa“ hatten mehr als ein Dutzend EU-Staaten nach der Finanzkrise im Jahr 2008 eingeführt, um ausländische Investoren anzulocken. Nach dem Ausbruch des russischen Angriffskriegs in der Ukraine empfahl die EU 2022, sie abzuschaffen – damals besonders mit Blick auf Oligarchen aus dem Umfeld von Präsident Putin. Irland und die Niederlande strichen sie wie Portugal, während Italien, Malta und Griechenland daran festhalten.

Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis 2040

Relative Veränderung in Prozent



42

Wer die Fixkosten runterfährt, hat mehr zum Leben

«Warum ist am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig?», fragen sich 15 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer. Laut dem Bundesamt für Statistik lebte dieser Anteil der Bevölkerung im Jahr 2020 in einem Haushalt mit mindestens einem Zahlungsrückstand.

Um die Finanzen unter Kontrolle zu behalten, eignet sich ein selbst erstelltes Budget. Dort sollten Sie auflisten, wie viel Geld Sie monatlich einnehmen und ausgeben. Dabei merken Sie schnell, wofür Sie am meisten Geld ausgeben und welche Ausgaben sich möglicherweise reduzieren lassen.

Die grössten Ausgaben sind im Allgemeinen die Kosten für Wohnen, Ernährung, Gesund-

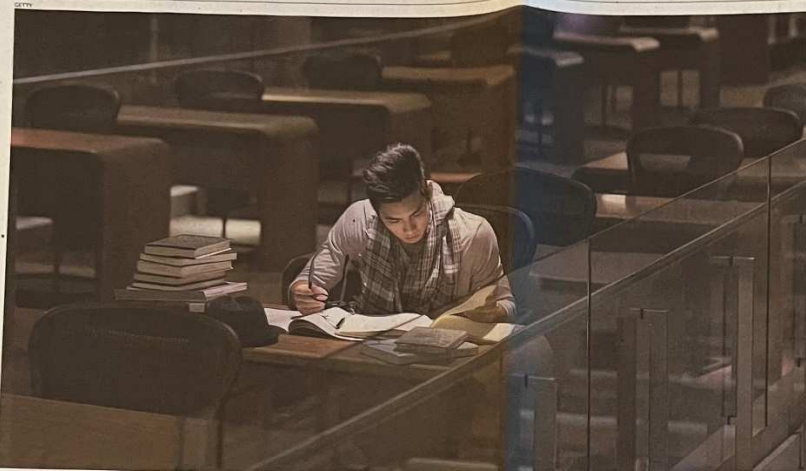
heit, Mobilität und Freizeitaktivitäten. Beim Wohnen lässt sich oftmals bei den Nebenkosten – Strom, Wasserverbrauch, Heizen – sparen. Beim Essen ist Sparfischen zu empfehlen, selber zu kochen und wenig auswärts essen zu gehen. Eine Option kann es sein, Essen zu Hause vorzubereiten und zur Arbeit mitzunehmen.

Bei der Krankenkasse sollte man jedes Jahr die Prämien vergleichen und gegebenenfalls die Versicherung wechseln. Bei den Steuern ist es wichtig, die steuerbaren Einkünfte durch mögliche Abzüge zu reduzieren. Zudem empfiehlt es sich, die Kosten für das Auto oder allfällige Abos im Auge zu behalten.

Michael Ferber

Invest

33



Studieren geht über Praktizieren: Absolventen einer Hochschule werden in den meisten Fällen mit einem höheren Einkommen belohnt.

40 Die beste Investition ist die richtige Ausbildung

Ein Jahr Bildung wirft eine höhere Rendite ab als Anlagen am Aktienmarkt. Vier Tipps, wie man reich und glücklich wird. **Von Christoph Eisenring**

Sie möchten einen Job, der gut bezahlt ist? Dann müssen Sie vor allem vier Dinge beherzigen. Am wichtigsten: Stecken Sie viel Zeit und Energie in Ihre Ausbildung. Die Rendite ist höher, als wenn Sie Aktien oder Anleihen kaufen. Wer an der Universität zum Beispiel einen Master-Abschluss erwirbt, verdient 40 Prozent mehr als sein Gymi-Kollege, der nach der Matura gleich eine Stelle angetreten hat.

Die Rendite eines zusätzlichen Ausbildungsjahres beträgt somit 8 Prozent. Aktien bringen es langfristig auf 5 Prozent. Die Bildungstendenz hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten auch nicht abgeschwächt, sondern tendenziell sogar erhöht – und das, obwohl immer mehr gut qualifizierte Personen, viele aus der EU, auf den Schweizer Arbeitsmarkt kommen. Bildung ist nicht nur für einen selbst einträglich, sondern auch für die

Gesellschaft – zumindest wenn gut Ausgebildete mindestens 70 Prozent arbeiten. Dann zahlen sie laut Stefan Wolter von der Universität Bern nämlich mehr an zusätzlichen Steuern, als sie vorher an Ausbildungskosten verursacht haben.

Zweiter Ratschlag: Übernehmen Sie Verantwortung! Der typische Mitarbeitende mit einem Universitätsabschluss, der keine Kaderfunktion hat, verdient laut der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung im Monat 8500 Franken. Wenn er oder sie dagegen ein hohes Mass an Verantwortung trägt, sind es fast 14 000 Franken.

Gewiss, da dürfte auch eine Rolle spielen, dass man einen Arbeitnehmer mit einer Vorgesetztenrolle erst betraut, wenn er schon einige Jahre Erfahrung hat. Trotzdem ist der Chef-Bonus erklecklich: Finanz-, Marketing-, Rechts-, IT- oder Revisions-Chefs und -Chefinnen kommen laut einer Auswertung der

«Handelszeitung» jeweils auf über 200 000 Franken pro Jahr.

Drittens sollten Sie sich vielleicht überlegen, in welcher Branche Sie anheuern. Am besten zählt in der Schweiz die Tabakindustrie, wo der mittlere Lohn bei sagenhaften 13 300 Franken liegt: Die eine Hälfte verdient in der Branche mehr, die andere weniger. Fragt man Absolventinnen und Absolventen, wo sie arbeiten möchten, dürften aber die wenigsten auf Tabak kommen, stattdessen stehen Google, Nestlé oder die SBB hoch im Kurs. Das weiss auch die Tabakindustrie und muss deshalb eine Prämie zahlen, um Beschäftigte anzuziehen. Ein Grund für das hohe mittlere Salär ist wohl auch, dass in Lausanne der operative Sitz des Marktführers Philip Morris angesiedelt ist, wo die Löhne hoch sein dürften.

Wenn es mehr «Mainstream» sein soll, stehen zwei Branchen heraus. Die Banken lo-

feiern Sie die kleinen Erfolge im Arbeitsleben. Wenn Sie befördert werden oder eine Lohnerhöhung erhalten, halten Sie inne.

cken mit einem Medianlohn von 10 500 Franken, die Pharmaindustrie kommt auf 10 300 Franken pro Monat. Und wer es bei Novartis oder Roche ganz nach oben schafft, gehört zu den absoluten Spitzenverdienern der Schweizer Wirtschaft: So belief sich das Gehaltspaket des Novartis-Chefs Vas Narasimhan 2023 auf 16,2 Millionen Franken, sein Pendant bei Roche, Thomas Schneckler, brachte es auf 9,6 Millionen Franken.

Wer mehr auf Jobsicherheit bedacht ist, wird beim Lohn Abstriche machen müssen – sollte man meinen. Doch zumindest beim Bund stimmt das so nicht. Erstaunlich – und für die Steuerzahler bedenklich – ist jedenfalls, dass dort die Löhne sogar höher sind als in der Privatwirtschaft. Der durchschnittliche Lohn liegt beim Bund laut dem Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik bei 120 000 Franken, während es in der Privatwirtschaft 90 000 Franken sind. Nun arbeiten beim Bund überproportional viele Akademiker, was man berücksichtigen muss, wenn man den Lohnunterschied untersuchen will.

Man muss also Löhne von Personen vergleichen, die ähnliche Qualifikationen haben. Doch auch nach dieser Bereinigung zeigt sich, dass man beim Bund 12 Prozent mehr verdient als in der Privatwirtschaft. In unteuren Lohnniveaus ist dabei der Abstand besonders ausgeprägt. Und wer denkt, dass man den Staatsangestellten lohnmassig deshalb viel bieten muss, weil ihr Job zuweilen langweilig ist, liegt falsch.

Die Angestellten beim Bund sind mit ihrer Arbeit nämlich zufriedener als diejenigen in der Privatwirtschaft: 42 Prozent der Angestellten im öffentlichen Sektor finden ihre Aufgaben sehr interessant, im privaten Sektor sind es 35 Prozent.

Wer kein Milliardensalär bezieht, muss sich damit trösten, dass die Bezahlung nicht alles ist. Sinnhaftigkeit oder Vereinbarkeit von Arbeit und Familie tragen ebenfalls zum Wohlbefinden bei. Milliardäre hätten zudem Mühe, sich über die kleinen Dinge im Leben zu freuen, sagt die Forschung.

Ratschlag Nummer vier lautet deshalb: Feiern Sie die kleinen Erfolge im Arbeitsleben. Wenn Sie befördert werden oder eine Gehaltserhöhung erhalten, halten Sie inne. Jagen Sie stattdessen schon wieder dem nächsten Ziel nach, erhöht das die Gefahr für ein Burnout.

Es ist zwar eine Binsenweisheit, aber machen Sie das, was Sie mögen und worin Sie gut sind. Dann blühen Menschen auf. Es bringt wenig, sich an Berufen oder Branchen zu orientieren, die die höchsten Löhne zahlen. Was heute besonders gesucht ist, kann in fünf bis zehn Jahren schon wieder out sein.

Und selbst wenn es mit dem Traumjob klappt, sollte man nicht erwarten, dass er einen 100 Prozent der Zeit erfüllt. Vielmehr zeigt eine Untersuchung aus den USA, dass die Gefahr für ein Ausbrennen schon stark sinkt, wenn man während eines Fünftels der Arbeitszeit etwas sehr Sinnstiftendes macht. Das tönt nicht nach Hexerei.

8%

beträgt die Rendite eines zusätzlichen Ausbildungsjahres. Bildung ist damit lukrativer als viele Finanzanlagen.

800.000 Wohnungen fehlen

loe. BERLIN. Mehr Einwanderung und eine rückläufige Bautätigkeit verschärfen nach Aussage eines Verbändebündnisses die Lage auf dem Wohnungsmarkt. Laut einer am Donnerstag auf dem Wohnungsbautag in Berlin veröffentlichten Studie fehlten in Deutschland im vergangenen Jahr 800.000 Wohnungen. 9,3 Millionen Menschen lebten demnach in einer überbelegten Wohnung. Die Baukosten sind laut der Studie der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen seit 2020 um mehr als 42 Prozent gestiegen. Das Bündnis aus Wohnungs-, Bau- und Mieterverbänden forderte Subventionen von 23 Milliarden Euro im Jahr für den Bau von 100.000 Sozialwohnungen und 60.000 Wohnungen im niedrigen bis mittleren Preissegment. Bauministerin Klara Geywitz (SPD) wies die Forderungen zurück. „Mit einer Dauersubvention wird es nicht gehen“, sagte sie auf der Veranstaltung. Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) stellte finanzielle Unterstützung in Aussicht, um bereits geplante, wegen der gestiegenen Zinsen aber noch nicht realisierte Bauprojekte umzusetzen. Im vergangenen Jahr wurden nur Baugenehmigungen für rund 260.000 Wohnungen erteilt. Vorgenommen hatte sich die Ampel 400.000. (Siehe *Wirtschaft*, Seite 17.)

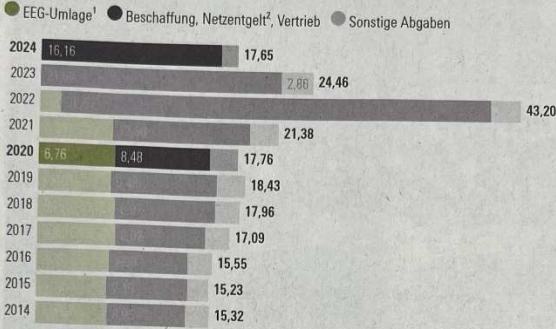
Zu sorglos

Von Martin Hock

Märkte werden von unterschiedlich wirkenden Kräften bewegt. Manche wirken unmittelbar und kurz, wie eine einzelne Zinssenkung. Andere wirken etwas länger, wie die geldpolitische Richtung. Und dann gibt es noch langfristige Faktoren, die das sogenannte Marktregime auf Jahre bestimmen. Mit diesen tun sich Anleger am schwersten. Zum einen, weil entgegen der Sonntagsrede vom Langfristinvestment doch kürzer gedacht und gehandelt wird. Faktoren wie Demographie oder Deglobalisierung sind zwar langfristig bestimmender, aber punktuell weniger spürbar – immer erst ein Thema für morgen. Und morgen heißt morgen – niemals heute. Zum anderen gilt Kurzfristigkeit auch im Rückspiegel. Es war immer so. Ne, eben nicht. Erlerntes Denken kann zu Trügschlüssen führen. Eine Rezession dauert immer mindestens drei Quartale in Folge. Was aber, wenn die Wirtschaft mal wächst und mal nicht? Oder die Inflation Sprünge macht? Dann sieht es vielleicht noch gut aus, aber es passt was nicht zusammen. Fatal kann es sein, darauf zu bauen, dass die Notenbanken alles im Griff haben. Hatten sie doch immer. Ne, eben nicht. Die Fehler der Fed in den 30er- und 60er-Jahren geschahen nicht aus Blödheit, sondern wegen veränderter Rahmenbedingungen. Überrascht stellen die Märkte irgendwann fest: Es kommt anders. Das verheißt mehr Volatilität. Ähnlich wie in den Siebzigern, nur anders. Und nicht, wie es immer war. Oder ja nicht war.

Strompreis für den Mittelstand auf Vorkrisenniveau – weil die EEG-Umlage wegfiel

Durchschnittlicher Strompreis für Neuabschlüsse in der Industrie (Jahresverbrauch 160 000 bis 20 Mio. kWh), in Cent je kWh



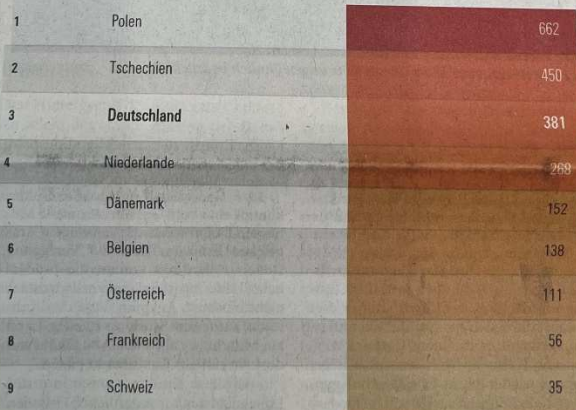
¹ Die EEG-Umlage wurde mit Milliardenzuschüssen auf 6,5 Cent je kWh gedeckelt, sonst wäre sie 2021 auf 9,65 Cent gestiegen. Seit Juni 2022 wird sie komplett vom Steuerzahler finanziert (2022: Mischwert).
² Anders als geplant gibt es 2024 keinen milliardenschweren Zuschuss zum Netzentgelt. Stand: Januar 2024.

QUELLE: BDEW

NZZ / sth.

2023 war nur polnischer und tschechischer Strom schmutziger

CO₂-Emissionen bei der Stromerzeugung im Jahr 2023, in g CO₂ je kWh



QUELLE: EMBER CLIMATE

NZZ / sth.

Zeitung

0

AZ 8021 Zürich · Fr. 5.50

Das Eigenheim wird fast unerschwinglich

Die Immobilienpreise in der Schweiz steigen weiter

Nur rund jeder Dritte wohnt in der Schweiz in eigenen vier Wänden. Es dürften in Zukunft nicht mehr werden: Laut UBS-Zahlen muss ein Haushalt 150 000 Franken im Jahr verdienen, um sich ein durchschnittliches Häuschen leisten zu können.

MICHAEL FERBER

chende Haushalt diese auch in Zukunft tragen kann. Bei den Hypothekenzinsen kalkulieren die meisten Finanzhäuser dabei mit einem Satz von 5 Prozent. Sie wollen damit sicherstellen, dass der Schuldner auch bei höheren Zinsen die Hypothek bedienen kann. Nebenkosten und Unterhalt schlagen mit 1 Prozent des Kaufpreises zu Buche.

Liegt der Kaufpreis für ein Haus bei 1 Million Franken und die Hypothek bei 800 000 Franken – davon 650 000 Franken

sentix Sentiment Highlights

- Aktien: Bullen-Knick
- EUR-USD: Bias fällt weiter ab
- Rohstoffe: Kurzfristige Übertreibungen
- sentix Konjunkturindex: Montag, 08.04.2024, 10.30 Uhr MESZ

Youtube "Einblicke"

<https://www.youtube.com/@sentixFonds>

Aktuelle Signale aus dem sentix-Datenkranz

	DAX	ESX50	S&P 500	Nasdaq	Nikkei	CSI 300	Bunds	T-Bonds	EUR-USD	USD/JPY	Bitcoins	Rohöl	Gold	Silber
Sentiment														
Strategischer Bias	🚫	🚫							🚫					
Zeitdifferenz-Index										🚫				🚫
Overconfidence Index			🚫											
Neutrality Index														

* EUR-JPY-Daten errechnet aus den Daten von EUR-USD und USD-JPY (Cross Currency Sentiment)
Hintergrundinfos zu den dargestellten Pfeilen siehe Seite 7

Chart der Woche

Die geopolitischen Unsicherheiten sowie reduzierte Aussichten auf eine Zinssenkung durch die US-Notenbank haben für Unruhe an den Aktienmärkten und einen Stimmungseinbruch gesorgt. Die Sentimentdaten deuten jedoch mehr in Richtung Konsolidierung und weniger auf die Gefahr einer generellen Trendwende hin. Profitiert haben im aktuellen Umfeld vor allem die Rohstoffe. Bei Gold und beim Rohöl messen wir ein bullisches Sentiment und damit eine verschlechterte Risikolage.



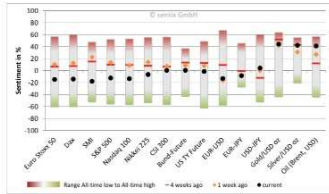
sentix Global Investor Survey
Kommentierung der aktuellen Ergebnisse

14 / 2024

Anlegerverhalten auf einen Blick

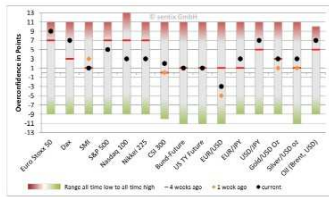
Sentiment-Überblick

Die Grafik zeigt das Sentiment für unterschiedliche Märkte und Assetklassen als Balkendiagramm. Der einzelne Balken dokumentiert die Bandbreite der historisch gemessenen Stimmungswerte (meist ab 2011). Starke Optimismus ist aufgrund der einhergehenden Risiken rot eingefärbt. Niedrige Stimmungswerte sind umgekehrt grün markiert, da solche Stimmungsexzesse aufkommende Chancen betonen. Dargestellt werden der aktuellen Umfragewert (schwarzer Punkt) und der Vorwochenwert (gelber Raute). Der 4-Wochenvergleich ermöglicht eine mittelfristige Einordnung der Sentiment-Veränderung.



Overconfidence-Überblick

Der Chart gibt einen Überblick, an welchen Märkten zurzeit starke Overconfidence herrscht. Dargestellt sind die wichtigsten Märkte und deren historischen Schwankungsbreite in der Overconfidence. Die Bandbreite der Indermessung variiert zwischen -13 und +13 Punkten. Besondere Beachtung verdienen hierbei Extremwerte ab +/-7 Punkte: Ab diesem Niveau steigt die Selbstüberschätzung der Marktteilnehmer so stark an, dass hieraus besondere Marktstürze / Chancen erwachsen. Sie können den aktuellen Wert (schwarzer Punkt) mit den Vergleichswerten von vor einer und vier Wochen ablesen.



markets

DOW	38,459.08	0.01% ▼
S&P 500	5,199.06	0.74% ▲
NASDAQ	16,442.20	1.68% ▲

fear & greed index



Fear & Greed Index

What emotion is driving the market now?
[Learn more about the index](#)



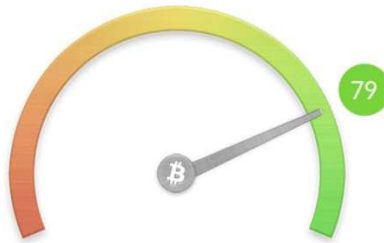
Previous close	Greed	58
1 week ago	Greed	62
1 month ago	Greed	73
1 year ago	Greed	60

Last updated Apr 11 at 8:00:00 PM ET

Fear & Greed Index

Multifactorial Crypto Market Sentiment Analysis

Now: **Extreme Greed**



alternative.me

Last updated: Apr 12, 2024

Historical Values

Now	Extreme Greed	79
Yesterday	Extreme Greed	76
Last week	Extreme Greed	79
Last month	Extreme Greed	81

*«Im nächsten Jahrhundert
werden diejenigen Leader
sein, die andere fördern.»*

BILL GATES
Microsoft-Gründer

*«Wer vor der Vergangenheit
die Augen verschliesst, wird
blind für die Gegenwart.»*

RICHARD VON WEIZSÄCKER
ehem. dt. Bundespräsident (1920–2015)

«Die Generation Z ist
weniger kreativ,
weil sie keine Zeit
zum Nachdenken hat.
Viele von ihnen haben
nie zehn Minuten Zeit,
um ohne Unterbrechung
zu träumen.»

2023 wurden über 40 Millionen gefälschte Zeitmesser produziert,
aber nur 16,9 Millionen Schweizer Uhren exportiert.
Damit ist dieser Markt wertmässig am stärksten betroffen.



Presse und Statistik / Rudolf Roth, Zürich, 12. April 2024

ARP Vermögensverwaltungs AG
Integrale Vermögensverwaltung
CEO / Geschäftsführer
Bahnhofstrasse 43 / am Paradeplatz
CH-8001 Zürich

Telefon: +41 44 213 65 75
Fax: +41 44 213 65 70
Mobile: +41 79 395 99 00
rudolf.roth@arp-vvag.ch
www.arp-vvag.ch

ARP - Ihr unabhängiger Vermögensverwalter seit 2002 - FINMA lizenziert



Please don't print this e-mail unless you really need to.

NOTICE

This e-mail message is intended for the above-named recipient(s) only. It may contain confidential and/or privileged information. If you are not the intended recipient, you are hereby notified that any dissemination, distribution or copying of this e-mail and any attachment(s) is strictly prohibited. If you have received this e-mail in error, please immediately notify the sender by replying to this e-mail and delete the message and any attachment(s) from your system. Thank you